



Ernährungssicherung durch nachhaltiges Wachstum – Landwirtschaftliche Nutzung knapper Ressourcen

Ziel

Die Agrarminister aus allen Teilen der Erde

- definieren Landwirtschaft als einen essentiellen Teil des Rio+20 Prozesses,
- finden Antworten auf die Zukunftsfrage, die wachsende Menschheit zu ernähren,
- verbinden begonnene Handlungsstränge der G20 mit der Expertise anderer Staaten.

Ein Schritt auf dem Weg nach Rio+20

Die Generalversammlung der Vereinten Nationen wird 20 Jahre nach dem Weltgipfel von Rio de Janeiro im Juni 2012 erneut eine VN-Konferenz zur nachhaltigen Entwicklung in Rio de Janeiro („Rio+20“) durchführen. Dabei werden die **umweltverträgliche Wirtschaft (Green Economy) und Armutsreduzierung** sowie der **institutionelle Rahmen der VN für nachhaltige Entwicklung** im Mittelpunkt stehen.

Die 1992 verabschiedete Agenda 21 hat die „nachhaltige Nutzung von Ressourcen“ als vorrangiges Handlungsprinzip postuliert. Im Juni 2012 werden die Staats- und Regierungschefs diskutieren, wie durch gemeinsame Anstrengungen die globalen Nachhaltigkeitsziele umgesetzt und wie die VN ihre Strukturen auf diese Ziele hin stärken und verbessern können.

Die Landwirtschaft ist unabdingbarer Teil der Nachhaltigkeitsziele, weil sie der Schlüssel zur Verbesserung der Welternährung ist. Nur mit ausreichender und gesunder Ernährung wird nachhaltige Entwicklung im 21. Jahrhundert möglich sein. Die Agrarministerinnen und Agrarminister aus aller Welt werden auf dem **Global Forum for Food and Agriculture (GFFA)** in Berlin im Januar 2012 Konzepte und kooperative Handlungsansätze aus landwirtschaftlicher Sicht beschreiben - ein essentieller Beitrag des Agrarsektors für ein erfolgreiches **Rio+20**.

Der nachfolgende Text formuliert hierzu Leitgedanken und Themenkreise.

Die Welternährungslage bleibt angespannt.

Das Thema Ernährungssicherung wird auf absehbare Zeit auf der politischen Tagesordnung global und national ganz oben stehen. Von einem Gleichgewicht zwischen dem Grundbedarf aller Menschen und den natürlichen Lebensgrundlagen der Erde ist die Staatengemeinschaft weit entfernt. Die ausreichende Verfügbarkeit von Nahrung und der Zugang zu gesunden Lebensmitteln sind entscheidend für eine nachhaltige Entwicklung und Wohlstandssteigerung auf allen Kontinenten. Nach wie vor liegt die Zahl hungernder und mangelernährter Menschen bei fast einer Milliarde.

Die Landwirtschaft ist der Schlüssel zur Ernährungssicherung.

Die nachhaltige Landwirtschaft hat deshalb in allen Ländern eine Schlüsselfunktion in der Ernährungssicherung. Ackerbau und Tierhaltung sind die Kernelemente der landgestützten Nahrungsmittelproduktion. Alle Lösungen setzen hier an. Die Produktion von Lebensmitteln hat Vorrang.

Zugang zu Lebensmitteln erfordert faire Verteilung.

Nachhaltige ländliche Entwicklung, gesellschaftliche Strukturen und Handelsaustausch bilden das Umfeld, das Produktion und faire Verteilung wirksam werden lässt. Hürden, die den Zugang begrenzen, und dazu gehört auch Armut, müssen abgebaut werden.

Nachhaltige Lösungsansätze sind strategisch sinnvoll.

Regional unterschiedliche Fahrpläne für die Landwirtschaft („Road Maps“) müssen ökonomische, ökologische und soziale Belange berücksichtigen. Dafür wird es kein globales Patentrezept geben. Die Lösungen und Transformationsprozesse werden regional unterschiedlich sein. Sie können von der Landwirtschaft nicht allein erbracht werden. Sie müssen von den Ländern selbst beschrieben und eigenverantwortlich umgesetzt werden.

Politische Weichenstellungen für mehr Nahrung setzen.

Umweltverträgliches Wirtschaften und „good governance“ müssen verbunden werden. Der Übergang zu einer nachhaltigen konsensfähigen „Green Economy“ bezieht alle Sektoren und Wirtschaftsbereiche ein. Zukunftsfähige Leitideen müssen hierzu von den politischen Akteuren auf allen Ebenen kohärent gestaltet werden. Dabei geht es gleichermaßen um unmittelbare Bedarfsdeckung und vorsorgendes Handeln. Stabile Rahmenbedingungen, Rechtssicherheit und internationale Abstimmung sind dringend gefordert.

Die wichtigsten Herausforderungen werden in acht Themenkreisen behandelt:**1. Flächen und Böden**

Die Landwirtschaft steht vor einem Dilemma: Die Nahrungsmittelproduktion muss zunehmen, aber die nutzbaren Flächen sind nicht beliebig vermehrbar. Sie werden eingeeignet durch Nutzungskonkurrenzen, insbesondere durch den Bedarf an Industrie- und Siedlungsflächen. In vielen Ländern ist zudem ein erheblicher Teil der landwirtschaftlichen Flächen durch Degradation bedroht, z.B. durch Nährstoffverluste, Versalzung, Erosion, Klimawandel und Anreicherung von toxischen Stoffen.

Auswege bestehen in der optimierten Nutzung der vorhandenen Flächen, in dem Erhalt und der Pflege natürlicher Bodenfunktionen, im Einsatz standortangepasster Pflanzensorten und in bodenschonender Agrartechnik. Diese Prozesse sind nur dann hilfreich, wenn sie mit globalen Marktverhältnissen sowie mit Biodiversitäts- und Klimazielen in Einklang gebracht werden. Nachhaltige Nutzungen brauchen einen umfassenden ordnungsrechtlichen Rahmen für den Umgang mit Flächen, Einhaltung guter fachlicher Praxis im Anbau und funktionierende Bodenmärkte.

2. Wasser

Die verfügbaren Mengen an Süßwasser sind begrenzt. In ariden /semiariden Zonen sind die Böden durch Versalzung gefährdet, weitere Risiken sind sinkende Spiegel bei Grundwasser, Flüssen und Seen.

In Zukunft wird es darauf ankommen, die jeweilige Wasserwirtschaft nachhaltig zu gestalten sowie stresstolerante Pflanzensorten und wassersparende Technologien einzusetzen. Hierbei spielt die Effizienz der Bewirtschaftung eine besondere Rolle. Um den Zugang zu Wasser und nachhaltige Wassernutzung sicherzustellen, bedarf es einer leistungsfähigen Infrastruktur, regionaler und überregionaler Regelungen, sowie ggfs. auch internationaler Vereinbarungen.

3. Nachhaltige Produktionsmethoden und –mittel

Die nachhaltige Produktion von Nahrungsmitteln ist Kernaufgabe der Landwirtschaft und bedarf leistungsfähiger Produktionsmethoden. Der Erfolg wird maßgeblich von guter Ausbildung und Beratung sowie von verlässlichen rechtlichen Rahmenbedingungen abhängen. Denn sie ermöglichen Anreize zur Marktorientierung und -anbindung der Betriebe mit dem Ergebnis, dass die Bevölkerung besser versorgt werden kann. Ei-

ne Einbindung in regionale Entwicklungsprozesse für ländliche Räume ist unabdingbar.

Es gilt die Potenziale von Pflanzenzüchtung, Pflanzenbau, Düngung und Pflanzenschutz sowie Tierzüchtung, Tierhaltung und Tiergesundheit auszuschöpfen, um standortangepasste Lösungen zu schaffen. Die Anpassung von Methoden, eine verbesserte Kapitalausstattung der Betriebe und die Einbindung in Entwicklungsprogramme sind Schlüsselthemen. Staatliche Anreize und der enge Austausch zwischen Praxis, Beratung und Forschung können unterstützend wirken.

4. Nahrungsmittelverluste

Ein großer Teil der Ernte erreicht nicht den Verbraucher. Die Eindämmung der Verluste in Entwicklungs- wie Industrieländern ist zentraler Ansatz bei der Entwicklung der Landwirtschaft zur „Green Economy“.

Auswege bieten z.B. Pflanzen mit verbesserter Eignung als Lebensmittel, verbesserte Techniken und logistische Vorkehrungen bei Lagerung, Trocknung, Verpackung, Kühlung sowie Transport. Verluste in der Lebensmittelkette und beim Endverbraucher können ebenfalls noch deutlich reduziert werden. Nahrungsmittelverluste sind auf allen Ebenen des wirtschaftlichen Handelns anzugehen. Dazu gehören leistungsfähige Vermarktungsinfrastrukturen. Auch Verbraucher sollten ihren Umgang mit Nahrungsmitteln überdenken.

5. Kleine landwirtschaftliche Familienbetriebe

Etwa eine halbe Milliarde sehr kleiner landwirtschaftlicher Familienbetriebe haben großes Potenzial zum nachhaltigen Wirtschaften. Vielen fehlen die Möglichkeiten, Produkte gut zu vermarkten und günstig Betriebsmittel zu erhalten.

Um dieses Potenzial zu erschließen, sind gemeinschaftliche Organisationsformen der regionalen Erzeugung und unter anderem des regionalen Warenaustausches geeignete Instrumente. Infrastrukturen (Straßen, Kanäle, Verkehrs- und Informationssysteme, Märkte) und deren Nutzung gewinnen an Bedeutung, ebenso haben Ausbildung und Beratung wachsenden Stellenwert. Betriebe müssen hinreichende (regionalabhängige) Produktionskapazität haben, um eine dauerhafte und effiziente Produktion sicherzustellen.

6. Infrastruktur und Urbanisierung

Der größte Teil der globalen Bevölkerungszunahme wird in den kommenden Jahrzehnten in den Städten erwartet. Die massive Abwanderung aus ländlichen Regionen verstärkt zusätzlich die Probleme.

Eine Lösung liegt darin, die ländlichen Regionen besser mit den urbanen Zentren zu vernetzen, damit ein sinnvoller, effizienter Waren- und Dienstleistungsaustausch möglich ist. Wertschöpfungsketten können so von den ländlichen Räumen bis in die Städte hineinreichen.

7. Energie und nachwachsende Rohstoffe

Durch die Verknappung fossiler Rohstoffe wird ein wachsender Teil der landwirtschaftlichen Erzeugung als Bioenergie oder als Grundstoff für die Industrie eingesetzt. Erzeugung und Nutzung nachwachsender Rohstoffe bergen große Chancen, aber auch Risiken. Der Zusammenhang zwischen Bioenergieerzeugung, globaler Ernährungssicherheit, Weltagarmärkten, Nachhaltigkeit der Agrarerzeugung und Klimaschutz bedarf der weiteren Analyse.

Die Politik steht vor der Aufgabe, mögliche Zielkonflikte zu vermeiden. Die Agrar- und Energieforschung sowie die relevanten internationalen Organisationen sind gefordert, Beiträge zur Lösung der offenen Fragen zu erarbeiten. Vorrang hat die Sicherung der Ernährung.

8. Innovationen und Investitionen für nachhaltiges Wirtschaften

Die Suche nach standortangepassten Lösungen und deren Umsetzung bedeutet für die Agrarwirtschaft und politisch Verantwortliche eine große Herausforderung. Vermehrung, Vertiefung, Vernetzung, Vermittlung (Ausbildung, Beratung, Training) und Anwendung von Wissen sind essentiell. Dies erfordert Investitionen – sie müssen vorrangig für Entwicklungsländer mobilisiert werden. Finanzmittel werden gebraucht für die Verbesserung von Produktionsmitteln und -methoden, für den Auf- und Ausbau von Vermarktungswegen und -ketten sowie für die Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Infrastruktur in den ländlichen Regionen.

Investitionen sind nur dann nachhaltig angelegt, wenn sie bestehende Eigentums- und Nutzungsrechte respektieren und auf gegenseitigen Nutzen ausgerichtet sind. Geeignete Richtschnur für verantwortliche und nachhaltige Investitionen in die Landwirtschaft

sowie für den Zugang zu Land und natürlichen Ressourcen können freiwillige **Leitlinien** bilden.

GFFA 2012: Konzepte für nachhaltiges Wachstum

Die Herausforderungen an eine nachhaltige Land- und Ernährungswirtschaft für die Welternährung von morgen sind riesig – aber zu bewältigen. Der Welternährungsgipfel in Rom 2009, der Gipfel zu den Millennium-Entwicklungszielen in New York 2010 sowie der Aktionsplan der G20-Landwirtschaftsminister vom Juni 2011 geben hierzu wichtige Orientierungen.

Das Global Forum for Food and Agriculture (GFFA) in Berlin im Januar 2012 bietet den Agrarministerinnen und Agrarministern aus aller Welt die Plattform, um gemeinsame Lösungsansätze zu beschreiben und damit einen konstruktiven Beitrag für ein erfolgreiches Rio+20 zu leisten.